

Frühe Sonnenkalender

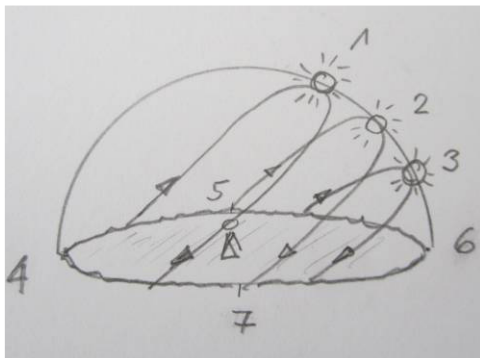
- „Es gab in prähistorischen Zeiten keinen Kalender, ganz einfach, weil diese Völker keinen Kalender brauchten“ bemerkte eine Archäologin am Schluss eines Vortrages über prähistorische Kalender.
- Aber wie war das mit Stonehenge? Da handelt es sich doch um ein recht anspruchsvolles Kalendersystem.
- Im Internet stehen etwa 272'000 Einträge allein zum Thema „Prähistorische Kalender“ – die Zahl ist natürlich kein Beweis für deren Existenz.
- Dennoch bringen wir in diesem Rundbrief einen weiteren Beitrag über einen prähistorischen Kalender von Georg Brunner. Und dieser Text war Auslöser für die folgenden, kurzen Überlegungen zu Sonnenkalendern in unsern Breiten.

Zwei Vorbemerkungen:

- Ein Sonnen-Kalender strukturiert die Zeit, welche die Erde braucht, um die Sonne zu umkreisen. Man könnte von einem Taktgeber sprechen, aber die Natur bestimmt den Rahmen für den Takt.
- Die Überlegungen beschränken sich auf Sonnenkalender in unseren gemässigten Breiten mit ihren typischen Jahreszeiten.

Zu Beginn berichte ich über eine Beobachtung, von der mir Walter Bohnenblust (ehemaliger Präsident der Badener Astronomischen Gesellschaft) erzählt hat. Er wohnte damals am Südhang der Lägern mit einer wunderbaren Sicht auf das Limmattal und die Alpen. Als Fachmann kannte er natürlich den Umstand, dass die Sonne im Laufe des Jahres kleiner und grösser werdende Bögen am Himmel zieht. Walter Bohnenblust erlebte es so: „**Es ist als würde die Sonne nach dem Sommer weggehen und nach dem Winter wieder zurückkommen**“.

Wir sprechen gewöhnlich davon, dass die Sonne am Tag je nach Jahreszeit einen grossen oder kleinen Sonnenbogen macht. Heute beobachten und kennen aber viele Menschen diesen Unterschied nicht mehr. Je nach Jahreszeit wird eben das Licht früher oder später eingeschaltet.



Der Weg der Sonne im Laufe des Jahres

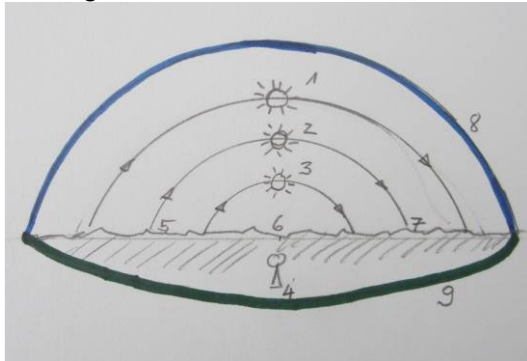
- 1 Sommersonnenwende
- 2 Tagundnachtgleiche
- 3 Wintersonnenwende
- 4 Norden
- 5 Osten
- 6 Süden
- 7 Westen

Die obenstehende Zeichnung findet sich in vielen astronomischen Büchern. Diese Darstellung ist typisch für unsere Zeit: Wir stellen uns ausserhalb des Systems. Das ist völlig normal, ist uns doch bewusst, dass wir Teil des Sonnensystems und des Weltalls sind.

Diese Beobachtung der wechselnden Sonnenbögen haben die Menschen in der prähistorischen Zeit hier zweifellos auch gemacht. Für sie müssen wir aber von einem andern Weltbild ausgehen: Damals dürften die Menschen die Welt als geschlossenes

System erlebt haben mit einer „Scheibe“ mit Bergen und Tälern und darüber einem Himmelsgewölbe. Tagsüber konnte man den Weg der Sonne beobachten, über den Weg in der Nacht können vielleicht die Mythen Auskunft geben. Von den Azteken nimmt man an, dass sie Menschen opferten, um die Sonne zur Rückkehr am Morgen zu bewegen. Hier möchte ich mich aber auf den Weg während des Jahres beschränken.

Zurück zur Vorstellung jener frühen Menschen, dafür müssen wir in die „Halbkugel“ hineingehen.



Weg der Sonne in einem „geschlossenen Weltbild“

- 1 Sommersonnenwende
- 2 Tagundnachtgleiche
- 3 Wintersonnenwende
- 4 Norden
- 5 Osten
- 6 Süden
- 7 Westen
- 8 Himmelsgewölbe
- 9 Erdscheibe

Die kleiner werdenden Bögen im zunehmenden Herbst waren ein besonderes Phänomen: Es war für die Menschen in unseren Breiten ein Zeichen, eine Ankündigung für zunehmende Kälte und schwieriger werdende Zeiten. Möglicherweise befürchteten sie auch, dass das Absinken, einmal nicht enden würde und die Sonne endgültig verschwinden könnte. Diese Vorstellung hat z.B. C. F. Ramuz in seinem Roman „Wenn die Sonne nicht mehr wiederkäme“ beschrieben. Der Roman handelt im 19. Jahrhundert in einem Bergdorf, das im Winter monatelang im Schatten der Berge liegt. Die Menschen wissen eigentlich, dass die Sonne wieder kommen wird, aber der Seher des Dorfes sagt das Ende voraus und der Seher hat doch auch schon einmal richtig vorausgesagt, dass... Auch im 20. und 21. Jahrhundert gibt es Weltuntergangsszenarien. Die betreffenden Medien sollen sich besonders gut verkaufen.

Die Angst, dass die Sonne nicht mehr wieder kommen könnte, hatte Folgen: Möglicherweise versuchte man mit Bitten oder Opfern, die Sonne zur Rückkehr zu bewegen. Aus diesen Opferfeiern dürften die Wintersonnenwend-Feiern entstanden sein, war dann doch auch der Moment gekommen, wo die Tage wieder länger wurden. Um aber die Kulthandlungen wirksam werden zu lassen, musste der richtige Zeitpunkt gewählt werden. (Ein „Priester“ oder „Schamane“, der die Riten z.B. schon im heutigen November angesetzt hätte, hätte zu Recht als unfähig gegolten, mit den entsprechenden damaligen Folgen.)

Die genaue Festlegung der Wintersonnenwende ist nicht einfach, aber die Beobachtung über ein paar Jahre hinweg genügte für eine ausreichende Genauigkeit. Dies setzt aber - nebenbei - schon den Zahlbegriff und ein erstes einfaches Rechnen voraus, ob mit Strichen, Stäbchen oder irgendwie gearteten Zahlen. Wie weit mit dem Wissen um den Kalender auch Macht verbunden war, wird hier bewusst offen gelassen.

Vermutlich war die Wintersonnenwende die erste astronomisch begründete Richtung, welche die frühen Menschen festlegten, eben weil diese Richtung angstbesetzt war. Die Sommersonnenwende dürfte wenig später bestimmt worden sein. Sie war weniger mit Angst verbunden, vielleicht wurde sie sogar mit Feiern begangen. Damit sind wir bei den ersten Riten, die zu einer festgelegten Zeit einmal im Jahr fällig waren. Ob man bei der Bestimmung eines ersten Datums im Jahreslauf schon von einem Kalender sprechen darf, ist eine Definitionsfrage.

Eine spätere Entwicklung dürfte die Festlegung der Tagundnachtgleiche sein. Verglichen mit den Sonnenwenden ist die Tagundnachtgleiche ein „abstraktes“ Datum. Sie diente der

Einteilung des Jahres in vier ungefähr gleiche Teile. Die heutige astronomische Definition mit Himmelsäquator und Ekliptik war damals sicher unwichtig und kaum festzustellen.

Zusammenfassend ergibt sich die Hypothese, dass in unsern Breiten Steinsetzungen, welche die Ausrichtung zur Wintersonnenwende zeigen, zu den ältesten gehören können (aber nicht müssen), während Ausrichtungen zur Tagundnachtgleiche eher jünger sein dürften.